

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 39 (1982)
Heft: 4

Artikel: Die gefährdete Berufsethik der Neuzeit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-969959>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Woher stammt die Naschsucht und wohin kann sie führen?

Mütter, die glauben, mit ihren kleinen Lieblingen Bedauern haben zu müssen, wenn diese ungesüste Schoppen zu trinken bekommen, legen den Grundstein zu deren Naschsucht, sobald sie Weisszucker zum Süßen verwenden. An ungesüste Schoppen aus Naturreis, Vollgerste, Haferkernen oder sonst einem Vollgetreide zubereitet, gewöhnt sich schon der Säugling, wenn er nichts anderes kennt. Wird er jedoch frühzeitig durch das Süßen der Nahrung mit Weisszucker verwöhnt, dann wirkt sich dies gesundheitsschädigend für ihn aus, ist doch diese Unsitte in der Regel für Kalk- und Eisenmangel verantwortlich, wie auch für allerlei Avitaminosen. Nur allzuoft verlieren Kleinkinder später schon nach einigen Monaten ihre Milchzähne dieserhalb, und auch die Zahnkaries beruht auf der erwähnten Unsitte. Meist geschieht das Süßen der Nahrung, um das Kind bei guter Laune zu halten. Aber man fordert damit schon im Säuglingsalter die Voraussetzung zur späteren Naschsucht. Will man eine Säuglingsnahrung leicht süßen, dann hat dies mit ganz wenig Honig zu geschehen, mit Malzextrakt oder Traubenzucker. Man muss dabei aber immer bedenken, dass dadurch das Süßigkeitsbedürfnis geweckt wird und später dem Kleinkind bereits anhaftet. Solcherlei Gewohnheiten sind wie jene kleinen Füchse, die den Weinberg verderben. Die einmal gepflegte Naschsucht gehört bildlich zu diesen kleinen Füchsen, die eine gesunde Grundlage zu schädigen vermögen. Es ist schwer, einem Kind die Naschsucht wieder abzugewöhnen, denn in der Regel wird es von ihr beherrscht. Wie verlockend sind doch die vielen Konditoreiwaren aus weissem Zucker hergestellt. Schokolade, Bis-

kuits, Bonbons und anderes mehr dieser Art dient als Zwischennahrung in der Schule und später im Büro und am Arbeitsplatz. Man hat sich angewöhnt, immer wieder zu naschen, wodurch es schwerlich möglich ist, einen gesunden Appetit für die Hauptmahlzeiten entwickeln zu können. Sind Kinder oder Erwachsene einmal einer solch typischen Naschsucht verfallen, dann sollten sie sich wenigstens gesunde Süßigkeiten zuhalten, Datteln, Feigen, Weinbeeren, Rosinen und andere naturreine Trockenfrüchte. Diese können als vollwertiger Ersatz von Weisszuckerprodukten eingeschaltet werden, denn dadurch lassen sich Mängelscheinungen vermeiden. Sind sie bereits vorhanden, können sie auf diese Weise am ehesten ausgeglichen werden. Mit der Naschsucht hängt unwillkürlich auch das heutige Erstreben einer schlanken Linie zusammen, lauter Unnatürlichkeiten, die den vielen ungesunden Lebensgewohnheiten unserer Tage anhaften. Die Naschsucht ist heute wirklich sehr stark verbreitet. Oft liegt in den Schubladen der Sekretärinnen mehr Schokolade und anderes Schleckzeug als ein notwendiger Gummi und genügend Bleistifte. Sogar Zigaretten und Feuerzeug mag sich dort eingeschmuggelt haben als weitere Sucht, die der Gesundheit noch bedenklicher im Wege steht als das übliche Naschen. Es wäre wohl besser, den Geist mit gesunder Nahrung zu versehen, weil das menschliche Dasein ja nicht allein auf materieller Speise beruht, sondern einen harmonischen Ausgleich kennen sollte. Hüten wir uns also vor der schädigenden Naschsucht, und seien die Mütter in Zukunft weise, indem sie ihre Kinder vor Verwöhnung zu bewahren wissen.

Die gefährdete Berufsethik der Neuzeit

Die Neuzeit brachte uns im Berufswesen gegenüber früher verschiedene Veränderungen mit sich. Dies ist allerdings nicht verwunderlich, wenn man die auffallenden

Errungenschaften der Technik und Chemie in Betracht zieht. Das hatte unwillkürlich auch ein Ankurbeln der Industrie zur Folge. Mancher verliess daher seine beschwer-

liche Tätigkeit als Landwirt, um sich in der Stadt dem Fliessbandzwang moderner Fabriken zu verschreiben, denn das brachte ein gesichertes Einkommen und sogar mehr Freizeit mit sich; aber was hatte man dagegen aufgegeben? Sicher ist jeder Arbeiter seines Lohnes wert, aber aus finanzieller Berechnung heraus sollte der Wertmesser freudigen Arbeitseinsatzes nicht sinken. Wer damals auf dem Lande verblieb, passte seine Lebensweise ebenfalls den verschiedensten Neuerungen an. So beschaffte er sich Maschinen zur Arbeits erleichterung, sowie die Erzeugnisse der Chemie zur Verwendung neuzeitlicher Düngungsmethoden und rasch wirkender Schädlingsbekämpfung. Die Folgen all dieser scheinbaren Erleichterungen spüren wir seither längst schon empfindlich.

Änderungen im Heilberufe

Aber noch weit empfindlicher wirken sich die verschiedenen Änderungen im Heilberufe aus. Leidende benötigen aufrichtigen Zuspruch und die Gewissheit erspriesslicher Pflege. Aber auch auf diesem Gebiet änderte sich manches, was gewissenhaften Ärzten verunmöglichte, sich entsprechend ihrer Überzeugung und Verantwortung einzusetzen. Besonders in grossen Krankenhäusern, wo sich alles schematisch abwickelt, kann sich die ärztliche Persönlichkeit nicht entfalten.

Es lässt sich andererseits aber auch nicht verhindern, dass sich in den Heilberuf Elemente einschleichen, die nur materielle Ziele verfolgen. Solche Bestrebungen tragen natürlich dazu bei, dass Wärme und menschliches Mitgefühl dem bloss administrativen Ablauf einer engmaschigen Organisation zum Opfer fallen.

Bestimmt ist es auch betrüblich, wenn Fachzeitschriften zugeben müssen, dass viele Operationen vermeidbar wären, wenn sie nicht auf Fehldiagnosen beruhen würden. Das schadet unnötig dem guten Ruf, den sich die Chirurgie durch manche wunderbare Fortschritte erworben hat. Die Testuntersuchung eines Ärzte teams stellte nämlich fest, dass Hunderte von

Blinddarmoperationen hätten vermieden werden können, wenn man sie nicht auf Grund einer Fehldiagnose ausgeführt hätte.

Aussichten auf eine Wendung

Solcherlei Vorkommnisse sind allerdings menschlicher Unvollkommenheit zuzuschreiben, doch sollten sie gleichwohl einen gewissen Prozentsatz nicht übersteigen. Es ist zwar erfreulich, dass es heute allerdings bereits eine wachsende Anzahl von Ärzten gibt, die natürlichen Heilmethoden und pflanzlichen Heilmitteln immer mehr zugetan ist. Aber eine Umstellung von der Chemotherapie zur Pflanzenheilkunde ist keineswegs einfach und leicht, besonders, wenn sich der Arzt die notwendigen Kenntnisse erst aneignen muss. Es gibt zwar in einigen Ländern bereits Kurse, in denen Schulmediziner auf Homöopathie umgeschult werden. Um das Programm eines solchen eingehend verfolgen zu können, besuchte ich in Deutschland selbst einmal einen solchen Umschulungskurs, an dem es sich einige hundert Ärzte aus Europa und sogar aus fernöstlichen Ländern beteiligten. Unter den englisch sprechenden Teilnehmern konnte ich mich als Dolmetscher nützlich erweisen. Ferner erweckte ich durch einen Vortrag über Inkamedizin bei den Anwesenden lebhaftes Interesse, ja sogar Begeisterung.

Es ist auch erfreulich, dass an Ärztekongressen immer mehr Vorträge über die so notwendige Ernährungstherapie stattfinden. Dies ist nämlich als Fortschritt zu bezeichnen, denn es ist keineswegs verständlich, wenn Ärzte so kurzsichtig sind, dass sie die Heilwirkung einer vollwertigen Ernährungsweise hartnäckig in Abrede stellen, statt sie wohlweislich zu prüfen, wozu sie als Ärzte bestimmt verpflichtet wären. Bei solch entschiedener Ablehnung sind meist entsprechende Erfahrungen im eigenen Familienkreis oder am eigenen Leib nötig, um eine Umstellung bewirken zu können. Bestimmt gehört es zur notwendigen Erkenntnis eines Arztes, den Körper als Ganzheit zu erfassen. Das

wird ihm ermöglichen, zu erkennen, das symptomatisch wirkende Medikamente, besonders, wenn es sich dabei um solche chemischer Natur handelt, nicht zur vollständigen Heilung führen können, mögen sie auch für den Augenblick dienlich sein.

Bei Tropenkrankheiten und parasitären Erkrankungen muss zwar die Chemotherapie meist mit starken Mitteln eingreifen, aber dessen ungeachtet würde es der Schulmedizin gleichwohl zur Bereicherung dienen, wenn sie pflanzliche Heilmittel und Naturheilanwendungen, statt abzulehnen, kennenzulernen würde, um sie zum Wohle hilfesuchender Patienten anwenden zu können. Bis allerdings Krankenhäuser in der Hinsicht gewillt wären, sich umzustellen, wird es noch lange gehen, wenn dies überhaupt möglich ist.

Eine Lösung einfachster Art

Die einfachste Lösung des Krankheitsproblems läge allerdings in der beglückenden Erfüllung jener vielsagenden Verheissung, die Schmerz, Leid und Tod für immer von der Erde zu verbannen verspricht. Menschen werden das von sich aus nie erreichen, was die buntbemalte Fassade einer stattlichen Apotheke im Appenzeller Land freimütig eingestehst. Inmitten mannigfacher Heilkräuter bekennt ein Spruch wahrheitsgetreu die Unmöglichkeit des Heilberufes, erfolgreich gegen den Tod vorgehen zu können, lautet er doch: «So viele Kräutlein gegen Leibesnot, aber kein einziges wider den Tod!» Ja, diese Befreiung ist höherer Macht vorbehalten, damit sich das Versprechen irdischer Auferstehung für die allgemeine Menschheit verwirklichen kann.

Die unerlässliche Darmreinigung vor Fastenkuren

Erfahrungsgemäss sollte man Fastenkuren nie durchführen, bevor man zuvor eine gründliche Darmreinigung vorgenommen hat. Besonders wer ohnedies schon an Verstopfung leidet, darf nicht unmittelbar zu einer Fastenkur übergehen, wenn er sich nicht vorher einer gründlichen Darmpflege unterzog. Unterlässt er dies infolge mangelhafter Kenntnis und Einsicht, dann können unangenehme Folgen daraus entstehen, die sich womöglich katastrophal auszuwirken vermögen. Bekanntlich erhält die Peristaltik des Darms durch die neu eingenommene Nahrung einen gewissen Anreiz zur Betätigung. Fällt demnach dieser Anreiz aus, dann bleiben die verkrusteten Materialien beharrlich in den Darmzotten hängen. Dies schadet dem Körper natürlich ausserordentlich, ja, dieser Umstand kann ihn sogar vergiften und schwierige Nebenwirkungen auslösen. Da bei richtigem Vorgehen solcherlei Schwierigkeiten vermeidbar sind, heisst es also die diesbezüglichen Anweisungen gut beachten, denn jede Nachlässigkeit rächt sich. Merken wir es uns also, dass selbst eine kurze Fastenkur von nur einigen Tagen zu-

vor eine gründliche Darmreinigung erfordert.

Empfehlenswerte Hilfsmöglichkeiten

Es gibt vorzügliche pflanzliche Abführmittel, deren man sich bedienen kann, um den Darm günstig anzuregen. Einige ziehen Linoforce vor, ein bewährtes Leinsamenpräparat, anderen dient die Einnahme von Rasayana Nr. 1 oder Nr. 2. Wieder andere bevorzugen die schleimbildenden Psylliumsamen. Alle diese Mittel schaffen gute Voraussetzungen, schliessen aber einen gründlichen Darmeinlauf vor Beginn der Fastenkur nicht aus. Eine gewöhnliche Klistierspritze genügt in der Regel nicht, während ein Irrigator das Ausspülen des Darms zweckdienlich besorgen kann. In Kliniken und Kurheimen benutzt man eine besondere Apparatur dazu. Während des Fastens wäre es ratsam, jeden Morgen ein Klistier vorzunehmen. Es erweist sich dies als günstig, da oft nach vier bis fünf Tagen immer noch Unreinigkeiten weggehen. Verkrustet in den Darmzotten konnten sie sich durch die durchgeführte Pflege langsam ablösen und ausgeschieden werden.